

Barbara Höfeld

„SCHWEIGEGOLD“, EIN ERZÄHLBAND VON WENDEL SCHÄFER

Vor Jahren klagte jemand darüber, dass es kein „Original“ mehr gäbe. Alle strebten danach, ernst genommen zu werden, man passe sich an. Wenn ich nach einem Original aus meiner Jugend suche, dann fällt mir Herbert Wehner ein. Allerdings verfügte Herbert Wehner über so viel Macht, dass er gleichzeitig gefürchtet wurde. Heute ist es so weit gekommen, dass einer, der die Welt durch eine eigene Linse betrachtet, gleichzeitig dafür Sorge tragen muss, dass er nicht in eine „Geschlossene“ eingeliefert wird. Eigentlich müsste er immer zwei Linsen dabei haben und damit ständig jonglieren.

Wendel Schäfer, meine Generation, weiß als Autor noch, wie Originale aussehen. Er vermag sich in sie hinein zu versetzen, ja, vielleicht mit zunehmender Lebenserfahrung findet er eine umso tiefere Freude an solchen sanften Verrücktheiten. Die sich auf dem Lande, wo Schule keine Selbstverständlichkeit war – und wo Kinder oft als „kapiert sowieso nix“ von vornherein im schulischen Sinne aufgegeben wurden – also diese leichten Verrücktheiten konnten sich in der bäuerlichen Umgebung etwa des Hunsrück (wo Schäfer herkommt) über die Jahre ordentlich entwickeln und den erwachsenen Menschen prägen. Einen Dorfnarren nannte man ihn oft, aber das war noch 19. Jahrhundert.

Wendel Schäfer veröffentlicht 2016 einen Band mit kurzen und sehr kurzen Geschichten über Menschen, die sich absondern, die ihrer Umgebung unverständlich vorkommen und gleichgültig links liegen gelassen oder gemobbt werden. (Schäfer gebraucht diesen Ausdruck nicht; denn das kam schon immer vor.) Durchweg hat es auch bei diesen Figuren schon in der Schule gehapert, was für „Normale“ ein hinreichender Grund ist, um sie nicht weiter zu beachten. Oder sie, wenn es passt, für ihre Zwecke zu benutzen. Wendel Schäfer beschreibt unnormale Menschen, welche eigene Ziele verfolgen. Das

macht sie dem Leser interessant, dass sie was wollen. Schäfer stellt das so fein ziseliert dar, dass wir Lesende rasch begreifen, worum es dem einsamen Menschen eigentlich geht, dass auch wir uns hineinfühlen und mit ihm fiebern oder leiden.

Es sind Männer, und jeder dieser Hauptfiguren hat seine Individualität, ist ein eigener, unverwechselbarer Charakter. So dass wir mit jeder dieser kurzen Erzählungen in immer neue Überraschungen geraten. Einmal tritt auch eine Frau auf. Sie ist alt, besitzt ein eigenes Haus und trinkt. Trinkt ganz unmäßig, und die ganze Trinkerei ist alles, was über ihren Charakter dargestellt wird. Wir erleben keinen lebenden Menschen mit ihr, nur ein Schema. Jedoch ermöglicht das Haus einen männlichen Gast, und dieser erweist sich nebenbei als ein begnadeter Musiker. Der aus der Unzahl der leer gesoffenen Schnapsflaschen rund um das Haus eine Windorgel bastelt, die schließlich die Nationalhymne erklingen lässt. Vor Schreck fällt die Frau aus dem Fenster.

Wie Wendel Schäfer mit der Sprache umgeht, das lässt sich durchaus mit dieser Windorgel vergleichen. Ein unendlich feines Gehör braucht man dazu, und wenn gewiss bei Schäfers Kurzgeschichten auch keine Nationalhymne herauskommt, so beschreibt der Dichter doch seine Heimat, die Dorfwelt, die Enge der Kleinstadt, beschreibt sie mit Liebe und Mitgefühl für die Träume und die unerfüllten Sehnsüchte jener Bewohner, denen es nicht gelang, sich aus der Enge zu befreien.

Wenn er Frauen als Individuen ausspart, so entspricht auch das dem Geist der Zeit und des Ortes, wo Wendel Schäfers Narren vor- und herkommen. Ein feinsinniger und lesenswerter Blick zurück in die Vergangenheit.

Wendel Schäfer, *Schweigegold*, Kurzprosa. Edition Krautgarten, 2016. Mit vier Grafiken von Michael Schaffer, 102 S., 12 €.



Buchvorstellung in Boppard am 10. Juli 2016. Der Autor präsentiert die Titelgrafik von Michael Schaffer